

Wolfgang Bittner

KAFFEESTREIK

- SR 536 -

Kurzinformation

Schüler beobachten in einer Imbißbude, wie der Wirt einen türkischen Klassenkameraden schikaniert.

Angeblich sitzt er zu lange vor seiner Kaffeetasse.

In der nächsten Unterrichtsstunde diskutieren sie über den Vorfall und überlegen, wie sie sich mit ihrem Mitschüler solidarisieren können. Ihrer Meinung nach ist mit dem Wirt nicht zu reden. Die ganze Klasse setzt sich schließlich in das Lokal und bleibt so lange vor einer Tasse Kaffee sitzen, bis der Wirt die Polizei holt. Die Polizisten können - und wollen - aber nicht einschreiten. Der Wirt muß akzeptieren, daß seine Schikane nicht einfach hingenommen wird.

Spieltyp: Sozialkritisches Gruppenspiel mit Einzelrollen

Spielanlaß: Spiel zum Thema Ausländer in Deutschland,

auch geeignet für Betriebe und Vereine

Spielraum: Einfach, ohne Kulissen

Spieler: 7 männliche, 5 weibliche Jugendliche ab 13 Jahren

Spieldauer: Etwa 20 Minuten

Aufführungsrecht: Bezug von 10 Textbüchern

PERSONEN

Gastwirt

Kemal, türkischer Schüler

Susanne, Schülerin

Jürgen, Schüler

1.-2. Schülerin

1.-2. Schüler

Lehrerin

Gast

1.-2. Polizeibeamter

Hinweis:

Falls das Stück von einer Schulklasse gespielt wird, lassen sich die Schülerrollen noch weiter unterteilen, so daß jeder mitwirken kann. Um den Klassenraum in eine Imbißstube zu verwandeln, können Plakate an die Wände geheftet und Aschenbecher auf die Tische gestellt werden. Aus Schultischen ist eine Theke mit Kaffeemaschine, Telefonapparat, Flaschen, Gläsern und Tassen (oder Bechern) aufzubauen. Auf die Wandtafel läßt sich ein Regal mit Flaschen und Gläsern malen. Falls erforderlich, könnte sich der Schüler, der den Kemal spielt, schminken und eine schwarze Perücke aufsetzen.

Die Darsteller der Polizeibeamten sollten Uniformjacken und -mützen tragen, die gegebenenfalls von einem Kostümverleih zu besorgen sind (es geht auch mit Uniformstücken der Bahn, Post oder Bundeswehr). Jeder Schüler müßte sich beizeiten überlegen, welche Requisiten er mitbringen kann.

ERSTE SZENE

(Imbißstube. Mehrere Gäste sitzen und stehen an den Tischen, im Hintergrund spielt Musik. Susanne und Jürgen kommen herein. Einige Tische weiter sitzt Kemal, ein Klassenkamerad)

SUSANNE:

Ich hab' keine Lust zu stehen. - Dort am Fenster ist noch ein Tisch frei.

(Sie setzen sich)

JÜRGEN:

Trinkst du auch einen Kaffee?

SUSANNE:

Gern. Du könntest mich ausnahmsweise mal einladen, ich bin ziemlich blank.

JÜRGEN:

(ruft)

Zwei Kaffee, bitte!

GASTWIRT:

(hinter dem Tresen, putzt Gläser)

Zwei Kaffee.

SUSANNE:

(steckt sich eine Zigarette an)

Was mach' ich denn jetzt?

JÜRGEN:

Daß du mit der Menzel nicht auskommst, versteh' ich nicht. Mir ist sie von allen Lehrern noch am sympathischsten. Ich finde sie sogar ganz nett. Neulich hab' ich mal ...

SUSANNE:

Ja, du. Vielleicht mag sie dich. Mir kommt sie immer auf die ironische Tour, da bin ich völlig hilflos. Wenn du verstehst, was ich meine.

JÜRGEN:

Bin doch nicht doof.

GASTWIRT:

(kommt an den Tisch)

Zwei Kaffee. Zusammen oder getrennt?

JÜRGEN:

Zusammen.

GASTWIRT:

Drei Mark. - Danke schön.

(Er geht zu Kemals Tisch hinüber)

SUSANNE:

Mensch, guck mal, der Kemal.

JÜRGEN:

Tatsächlich, hab' ihn gar nicht gesehen.

SUSANNE:

Hoffentlich denkt er nicht, wir hätten etwas gegen ihn, weil wir uns nicht dazugesetzt haben.

JÜRGEN:

Du bist ein richtiges Sensibelchen. Bei allem witterst du gleich etwas.

SUSANNE:

Kann ja nicht jeder so ein Dickhäuter sein wie du.

GASTWIRT:

(einige Tische weiter)

Eh, du Kümmel. Du hängst hier schon seit einer Stunde bei einem Kaffee herum. Hier ist kein Wartesaal.

(Kemal guckt auf den Tisch)

Verstehst du kein Deutsch?

KEMAL:

Ich hab' doch bezahlt.

GASTWIRT:

Willst du auch noch frech werden? Da geht's nach draußen! - Nun mach schon, hast du nicht kapiert?

(packt ihn am Arm)

Von euch gib't's sowieso zu viele hier in Deutschland.

KEMAL:

Ja, ja, hab' schon verstanden. Lassen sie mich los.

(geht zur Tür)

SUSANNE:

(steht auf, mischt sich ein)

Was soll denn das? Was hat er getan?

GASTWIRT:

Diese Kanacken sitzen hier stundenlang bei einem Kaffee, und ich verdiene nichts.

JÜRGEN:

(steht ebenfalls auf)

Und wann sind wir dran? Wir trinken nämlich auch nur einen Kaffee.

KEMAL:

Ach, laß doch. Ich kenn' das schon.

(geht hinaus)

GASTWIRT:

Was mischt ihr euch eigentlich ein!? Wenn euch was nicht paßt, verschwindet! Das ist immer noch mein

Restaurant!

JÜRGEN:

Restaurant? Das ist 'ne Pißbude und kein Restaurant, ein Saftladen ist das ...

GASTWIRT:

Noch ein Wort, Freundchen, und ich vergess' mich.

JÜRGEN:

Wär' nicht schade um Sie.

SUSANNE:

(wütend, zugleich besorgt)

Komm, laß uns gehen. Ich glaube, der spinnt.

JÜRGEN:

Das glaub' ich allerdings auch.

GASTWIRT:

Ihr seid wohl auch solche Kanacken! Seht schon genauso aus wie diese Kameltreiber und Spaghettifresser ...

SUSANNE:

(im Hinausgehen)

Nee, wir sind Arier! Mein Großvater war Obersturmbannführer.

JÜRGEN:

(schon in der Tür)

Da staunste, was?

ZWEITE SZENE

(Klassenzimmer. Es klingelt und die Lehrerin kommt herein, die Schüler setzen sich langsam, Gemurmel)

LEHRERIN:

Guten Morgen!

(Es bleibt unruhig)

Ist etwas?

1. SCHÜLERIN:

Kemal hat gestern etwas erlebt. Könnten wir vielleicht darüber sprechen?

LEHRERIN:

Wenn es wichtig ist.

1. SCHÜLER:

Für Kemal bestimmt.

(wendet sich an Susanne)

Susanne, erzähl doch mal.

SUSANNE:

Kemal wurde aus der Imbißstube rausgeschmissen. Der Wirt hat 'ne Macke.

2. SCHÜLERIN:

(empört, zur Lehrerin)

Nur weil Kemal nicht genug bestellt hat.

JÜRGEN:

Quatsch. Der Wirt hat was gegen Ausländer, das war ganz eindeutig.

1. SCHÜLERIN:

Ich finde, das ist eine unheimliche Sauerei! Kemal hat genau wie andere einen Kaffee getrunken. Aber weil er Türke ist, hat der Wirt ihn vor die Tür gesetzt.

SUSANNE:

Genau. Er hat gesagt, er verdient nicht genug, weil bei ihm immer die "Kanacken" bei einem Kaffee herumsitzen und den anderen Gästen den Platz wegnehmen. Obwohl noch genug Plätze frei waren.

JÜRGEN:

Wir haben ihm ganz schön eingeheizt.

SUSANNE:

Na ja, was bringt das schon.

1. SCHÜLERIN:

Dem sollte man einen Tritt verpassen.

2. SCHÜLER:

(mürrisch, gereizt)

Warum? Die sollen sich nicht so anstellen, nehmen uns nur die Arbeitsplätze weg.

(wendet sich an Kemal)

Eh, was meinst du, Kümmel!?

(Kemal reagiert nicht)

1. SCHÜLERIN:

(zum 2. Schüler)

Jetzt fängst du auch noch an. Überleg mal, was du da laberst.

2. SCHÜLERIN:

(zum 2. Schüler)

Ich sag' doch auch nicht Fettsack zu dir oder Sauerkraut

...

1. SCHÜLER:

(ruft dazwischen)

... oder Nazi!

(Es entsteht ein Tumult)

LEHRERIN:

So kommen wir nicht weiter! Die Frage ist doch: Was können wir tun, wie können wir Kemal helfen?

2. SCHÜLER:

Was heißt hier helfen?! Mein Alter ist arbeitslos, und diese Typen treiben sich immer noch bei uns herum. Die gehören abgeschoben, das ist meine Meinung. Weg mit denen!

KEMAL:

Ich bin in Deutschland geboren, genau wie du. Meine Eltern leben hier seit 20 Jahren.

2. SCHÜLER:

Na und?! Deswegen seid ihr noch lange keine Deutschen!

1. SCHÜLERIN:

Du tust so, als ob Deutsche besondere Menschen sind.

2. SCHÜLERIN:

Das sieht man ja an ihm!

2. SCHÜLER:

Ihr spinnt, darum geht es gar nicht. Wir brauchen diese Kanacken nicht, das ist alles.

1. SCHÜLER:

Wir haben sie hierher geholt - sie wären von allein nie in die Bundesrepublik gekommen. Sie leben hier, und man kann sie nicht zu Menschen zweiter Klasse machen.

2. SCHÜLER:

Die sollen hingehen, wo der Pfeffer wächst.

1. SCHÜLERIN:

Hör endlich auf damit!

2. SCHÜLERIN:

Deinen Quatsch kennen wir, du wiederholst dich.

1. SCHÜLER:

Ich hab' mit meinen Eltern in der Türkei in einem Restaurant gegessen, und wir haben mindestens zehn Postkarten geschrieben - da hat uns keiner rausgeschmissen. Obwohl wir nur Kaffee getrunken haben.

SUSANNE:

Jürgen und ich sind übrigens auch rausgeflogen, als wir uns eingemischt haben.

1. SCHÜLER:

Nächstens bekommen alte Leute keinen Kaffee mehr, weil sie nicht schnell genug trinken.

1. SCHÜLERIN:

Oder Mütter mit Kindern, weil das zu unbequem ist.

2. SCHÜLERIN:

Oder Rollstuhlfahrer, weil sie zuviel Platz wegnehmen.

1. SCHÜLER:

Wir sollten den Gastwirt anzeigen.

2. SCHÜLERIN:

Ausländerfeindlichkeit ist doch nicht strafbar. Da läuft gar nichts.

LEHRERIN:

Das ist richtig, die Polizei würde nichts tun.

JÜRGEN: